

Industrie: Vereinzelte Wolken am Konjunkturrhimmel

Das Geschäftsklima in der sächsischen Industrie hat sich im Dezember nach einer Besserung in den beiden vorangegangenen Monaten zwar eingetrübt, galt jedoch abermals als gut. Der Rückgang ist vor allem auf die BSE-Krise zurückzuführen, die im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe eine beträchtliche Verminderung der Nachfrage bewirkt hat. Der Konjunkturindikator für Sachsen weist einen nicht ganz so günstigen Wert auf wie gegen Ende des Vorjahres; er entsprach aber weitgehend dem Durchschnittswert für die neuen Bundesländer insgesamt, den er in den Monaten davor zum Teil deutlich übertroffen hatte (vgl. Abb. 1).

Die Hersteller bewerteten ihre aktuelle Geschäftslage nicht mehr so positiv wie in den vorangegangenen Monaten. Ausschlaggebend für die Eintrübung des Geschäftsklimas in der sächsischen Industrie war allerdings in erster Linie eine zurückhaltendere Einschätzung der künftigen Entwicklung. Die Unternehmen gingen aber nach wie vor von einer Geschäftsbelebung aus, wobei Impulse insbesondere vom Export erwartet wurden.

Den Meldungen der Firmen zufolge hat die Nachfrage weniger stark zugenommen als bisher. Da die Produktion im Dezember vermehrt eingeschränkt wurde, hat sich der Auftragsbestand trotzdem erhöht. Er reichte für 3,2 Produktionsmonate (September: 3,1 Monate). Die Unternehmen haben ihre Produktionskapazitäten zu 84,3 % ausgelastet; das bedeutet gegenüber der vorhergehenden Befragung im September zwar einen Rückgang um 1,3 Prozentpunkte, der Auslastungsgrad vom Ende des Vorjahres wurde jedoch um zwei Prozentpunkte übertroffen. Die Pläne deuten auf eine weitere Produktionserhöhung hin. Dennoch sahen die Firmen kaum Anlaß ihre Produktionskapazitäten auszuweiten. Sie beurteilten ihre derzeitigen Kapazitäten aufgrund der gegenwärtigen und der für die nächsten 12 Monate erwarteten Nachfrage etwas mehr als ausreichend. Die Preise blieben weitgehend stabil, nur

vereinzelt sahen sich die Unternehmen zu Preissenkungen veranlasst. Für die kommenden Monate gingen sie allerdings wieder vermehrt davon aus, Preisanhebungen durchsetzen zu können.

Nach der amtlichen Statistik war die Zahl der Beschäftigten in der sächsischen Industrie von Januar bis Oktober 2000 durchschnittlich um 2,4 % höher als im entsprechenden Vorjahreszeitraum.¹ Die von den Unternehmen geplante Ausweitung der Produktion dürfte Neueinstellungen weiter begünstigen. In einzelnen Industriesparten rechnete man für die kommenden Monate allerdings vermehrt mit Kurzarbeit.

Die Bedeutung von Produktionsbehinderungen hat in den Monaten November und Dezember wieder deutlich zugenommen. 35 % der Firmen gaben entsprechende Meldungen ab; in den Monaten September und Oktober waren es 20 %. Dabei spielen Absatzschwierigkeiten eine vergleichsweise wichtige Rolle. Ausschlaggebend dafür sind zu hohe Verkaufspreise gegenüber vergleichbaren Konkurrenzprodukten, ein Produktprogramm, das nicht ausreichend auf den Bedarf der potentiellen Kunden ausgerichtet ist sowie qualitative Mängel der einzelnen Produkte. Eine geringere Bedeutung unter den Produktionsbehinderungen haben Finanzierungsschwierigkeiten, das Fehlen von geeigneten Arbeitskräften sowie eine unzureichende technische Ausstattung.

Im sächsischen **Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe** wurde die Geschäftslage im Dezember nach einer deutlichen Besserung im November wieder wesentlich zurückhaltender beurteilt. Ausschlaggebend dürfte dafür eine verminderte Nachfrage gewesen sein. Die Firmen waren mit der aktuellen Situation aber trotzdem weitgehend zufrieden. Aufgrund des Nachfragerückgangs reduzierte sich die Reichweite der Auftragsbestände auf 1,9 Monate (September: 2,1 Monate). Der Auslastungsgrad der

Produktionskapazitäten ging um etwa einen Prozentpunkt leicht auf 79,1 % zurück; er war damit allerdings um nahezu drei Prozentpunkte höher als vor Jahresfrist. Unter Berücksichtigung der aktuellen Nachfragesituation und der erwarteten weiteren Entwicklung in den kommenden 12 Monaten bewerteten die Unternehmen ihre Kapazitäten im Vergleich zu den September-Meldungen weniger häufig als zu groß, ohne dass sich daraus akuter Investitionsbedarf ableiten ließe. Die Unternehmen erwarteten zwar Absatzimpulse aus dem Ausland gingen für das erste Halbjahr 2001 aber insgesamt von einer leichten Geschäftsabschwächung aus und planten die Produktion einzuschränken. Die Verkaufspreise haben den Meldungen der Unternehmen zufolge nachgegeben; für die nächsten Monate rechneten sie allerdings vermehrt mit Preisanhebungen.

Im Industriebereich *Steine und Erden* wurde die Geschäftslage nach der Erholung in den beiden vorangegangenen Monaten wieder wesentlich ungünstiger bewertet. Nachfrage und Produktion waren rückläufig, was auf die schwache Baukonjunktur zurückzuführen ist. Für die kommenden Monate gingen die Unternehmen noch häufiger als bisher von einer Geschäftsabschwächung aus. In der *chemischen Industrie* hat sich die Nachfrage belebt, die aktuelle Geschäftslage wurde als gut bis sehr gut bewertet. Auch hinsichtlich der künftigen Entwicklung waren die Unternehmen vermehrt zuversichtlich. Rund die Hälfte ging von einer Steigerung des Exports aus. Aufgrund der positiven Aussichten haben die Unternehmen ihre Produktionspläne deutlich nach oben korrigiert und beabsichtigten, Neueinstellungen vorzunehmen.

Im **Investitionsgütergewerbe** Sachsens wurde die Geschäftslage etwas ungünstiger bewertet als in den vorangegangenen Monaten, sie galt aber auch im Dezember als gut. Der Auftragseingang war ähnlich lebhaft wie in den zurückliegenden Monaten; der Auftragsbestand ist bei verringerter Produktion deutlich angestiegen und sicherte eine Produktion von 4,2 Monaten. Zum Vergleich: Ende 1999 reichten die Auftragsbestände für 2,9 Monate. Die hohen Auftragsreserven korrespondieren mit einer Kapazitätsauslastung von 85,6 % (Dezember 1999: 84,3 %). Die

Erwartungen deuten auf eine moderate Aufwärtsentwicklung in den kommenden Monaten hin. Für den Export wird allerdings kaum noch mit einem Anstieg gerechnet. Angesichts der günstigen Auftragsentwicklung und der positiven Geschäftserwartungen beabsichtigten die Unternehmen für die nächsten drei Monate, die Produktion zu erhöhen.

Im *Maschinenbau* war die Stimmung noch wesentlich besser als in den Monaten davor. Rund die Hälfte der Unternehmen bewertete ihre aktuelle Lage als gut. Der Auftragseingang hat an Dynamik gewonnen, die Auftragsbestände haben sich trotz zunehmender Produktion erhöht. Im Dezember reichten die Auftragsbestände für 4,6 Monate und damit wesentlich länger als vor Jahresfrist (3,7 Monate). In der Beurteilung der Auftragsbestände überwogen die positiven Meldungen stärker als bisher. Die Auslastung der Kapazitäten hat gegenüber September um reichlich einen Prozentpunkt auf knapp 89,6 % zugenommen. In den Erwartungen kam vermehrt Zuversicht zum Ausdruck. Nach Auffassung der Unternehmen wird das Exportgeschäft eher unterproportional expandieren. Angesichts positiver Perspektiven beabsichtigten die Unternehmen ihre Produktion auszuweiten. In der *Elektrotechnik* wurde die Lage im Dezember nicht mehr ganz so positiv bewertet wie in den Monaten davor. Die Nachfrage hat etwas an Schwungkraft eingebüßt. Die Auftragsbestände erhöhten sich bei leicht rückläufiger Produktion aber dennoch, wenn auch nicht mehr so stark wie in den vorangegangenen Monaten. Im gesamten vierten Quartal haben sich die Auftragsbestände spürbar erhöht. Im Dezember reichten sie für 2,7 Produktionsmonate (September: 2,1 Monate). Der weiteren Entwicklung sahen die Unternehmen allerdings skeptisch entgegen. Im *Stahl- und Leichtmetallbau* ist die Situation durch eine anhaltend rege Nachfrage gekennzeichnet, die bei eingeschränkter Produktion zu einer deutlichen Erhöhung der Auftragsbestände geführt hat. Entsprechend bewerteten die Unternehmen ihre Geschäftslage nach wie vor als befriedigend. Hinsichtlich der künftigen Entwicklung mehrten sich jedoch die negativen Meldungen. Die Personalplanung ist zurückhaltend; dabei ziehen die Unternehmen zunehmend auch die Möglichkeit der Kurzarbeit in Betracht.

Im **Verbrauchsgütergewerbe** wurde die aktuelle Geschäftslage im Dezember nicht mehr so positiv bewertet wie in den vorangegangenen Monaten. Ausschlaggebend dafür war eine rückläufige Nachfrage. Bei nahezu unveränderter Produktion bedeutete das eine Verringerung der Auftragsbestände. Sie reichten im Dezember für 2,1 Produktionsmonate. Die Auslastung der Produktionskapazitäten hat um knapp einen Prozentpunkt auf 85,1 % abgenommen. Sie war damit aber um nahezu vier Prozentpunkte höher als im Dezember 1999. Die Erwartungen der Unternehmen deuten auf keine wesentliche Änderung der Geschäftslage hin; im Exportgeschäft wird von weiteren Absatzimpulsen ausgegangen. Angesichts der günstigen Perspektiven planen die Unternehmen eine moderate Ausweitung der Produktion.

Im *Textilgewerbe* verringerte sich die Nachfrage zum Jahresende hin zwar etwas, dennoch bewerteten die Firmen ihre aktuelle Geschäftslage auch im Dezember weit überwiegend als gut. Ein erheblicher Teil rechnete mit Absatzimpulsen aus dem Ausland. Nicht mehr so positiv wie bisher wurde die Lage im *Druckerei-* und *Vervielfältigungsgewerbe* beurteilt. Dafür

dürfte in erster Linie eine Rückgang der Nachfrage ausschlaggebend gewesen sein, durch den die Auftragsbestände spürbar reduziert wurden. Für die kommenden Monate gingen die Unternehmen von keiner wesentlichen Veränderung der Geschäftslage aus. In der *Holzverarbeitung* hat sich die Geschäftslage gegenüber den vorangegangenen Monaten deutlich gebessert. Die Produktionskapazitäten wurden zu 88,8 % ausgelastet. Damit erhöhte sich der Auslastungsgrad gegenüber der vorhergehenden Befragung im September um rund 2 1/2 Prozentpunkte und gegenüber Dezember 1999 um knapp 11 Prozentpunkte. Die Erwartungen deuten allerdings auf eine langsamere Gangart hin.

Im **Nahrungs- und Genussmittelgewerbe** Sachsens hat sich die Nachfrage, wohl beeinflusst durch die BSE-Krise, zum Jahresende hin deutlich abgeschwächt. Für die kommenden Monate erwarteten die Unternehmen eine Verschlechterung der Geschäftslage und gingen von einer weiteren Verringerung der Produktion aus.

Josef Lachner

Baugewerbe: Zunehmender Druck auf die Preise erwartet

Im sächsischen Baugewerbe setzte sich im Dezember die Eintrübung des Geschäftsklimas nach einer vorübergehenden Aufhellung im November weiter fort. In der Entwicklung dieses Indikators kommt sowohl eine wieder zurückhaltendere Bewertung der aktuellen Geschäftssituation als auch eine zunehmende Skepsis in den Erwartungen zum Ausdruck. Die Unzufriedenheit mit der derzeitigen Geschäftslage ist vor allem auf den niedrigen Auftragsbestand zurückzuführen, der im Dezember für etwa 1,9 Monate reichte. Die Reichweite des Auftragsbestands gleicht damit weitgehend dem Stand für die neuen Bundesländer insgesamt (vgl. Abb. 2). Die Geräteauslastung hat sich bei rückläufiger Bautätigkeit auf 60 % verringert; sie lag damit unter dem Stand vom Dezember 1999 (64 %). Die Kapazitäten sind in Sachsen damit

auch weniger stark ausgelastet als in den neuen Bundesländern insgesamt (63 %) und in den alten Bundesländern (62 %).

Die Unternehmen erwarteten für die nächste Zukunft vermehrt eine Geschäftsabschwächung. Auch der Druck auf die Verkaufspreise soll ihren Einschätzungen zufolge zunehmen. Angesichts der ungünstigen Aussichten waren die Unternehmen des sächsischen Baugewerbes in ihrer Personalplanung noch restriktiver als bisher. Jedes zweite Unternehmen plante, den Personalbestand zu verringern; im Dezember 1999 bekundete noch jedes Dritte entsprechende Absichten.

Im **Tiefbau** war im Dezember nach einer Verbesserung des Geschäftsklimas in den Monaten Oktober

und November wieder eine beträchtliche Verschlechterung festzustellen. Diese resultierte vor allem aus einer wesentlich ungünstigeren Einschätzung der künftigen Entwicklung; die aktuelle Geschäftslage wurde von nahezu 70 % der Unternehmen als negativ bewertet, nachdem im November etwa 65 % mit dem Geschäftsverlauf nicht zufrieden waren. Die Gerätekapazitäten wurden im November und Dezember zu 61,1 bzw. 61,4 % ausgelastet, in den entsprechenden Vorjahresmonaten hatte der Auslastungsgrad bei 71,3 bzw. 62,5 % gelegen. Damit war die Auslastung im sächsischen Tiefbau wesentlich niedriger als im Tiefbau aller neuen Bundesländer (65,4 %). Der Druck auf die Preise hat nach Angaben der Unternehmen etwas nachgelassen; für die nächsten Monate gingen sie aber häufiger von Preisreduzierungen aus.

Im sächsischen **Hochbau** hat sich die Geschäftslage nach einer Besserung im November zum Jahresende

hin wieder verschlechtert. Rund 70 % der Firmen waren im Dezember mit ihrer aktuellen Geschäftslage nicht zufrieden. Vor einem Jahr gab knapp die Hälfte der Unternehmen ein entsprechendes Urteil ab. Ausschlaggebend für die ungünstige Bewertung war die anhaltend rückläufige Bautätigkeit. Der Produktionsrückgang ging mit einer gesunkenen Geräteauslastung einher. Sie lag mit 58,9 % unter dem schon sehr niedrigen Wert vom November (60,3 %). Die Reichweite der Auftragsbestände betrug 1,8 Monate. Dies entspricht dem Durchschnittswert des Hochbaus aller neuen Bundesländer. Den Meldungen der Unternehmen zufolge hat sich der Preisrückgang zwar etwas verlangsamt, für die kommenden Monate gingen sie im Dezember aber häufiger als bisher von einem Druck auf die Preise aus, zumal mit einer weiteren Geschäftsabschwächung gerechnet wurde.

Josef Lachner

Abb. 1

Verarbeitendes Gewerbe
Neue Bundesländer und Sachsen

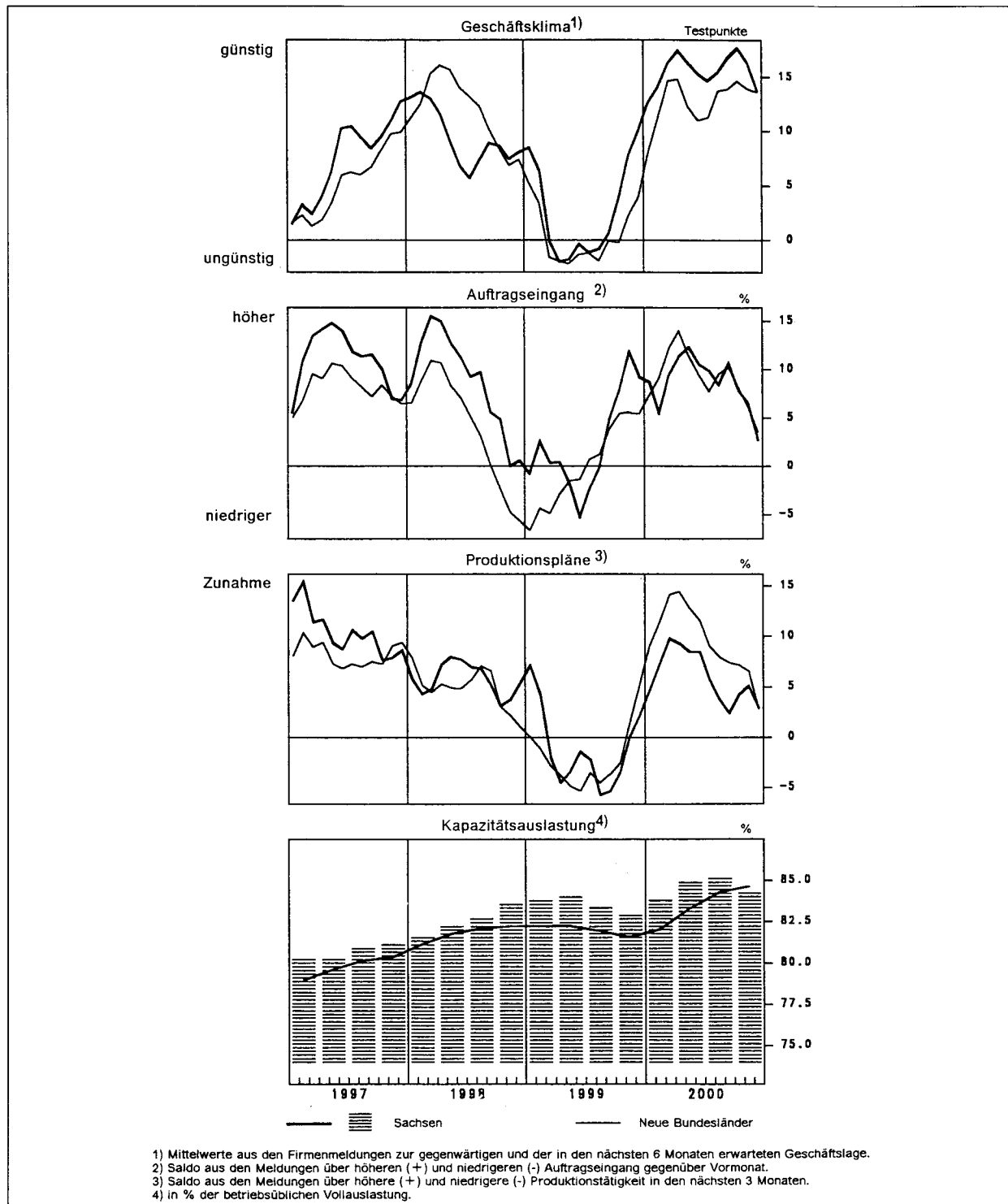
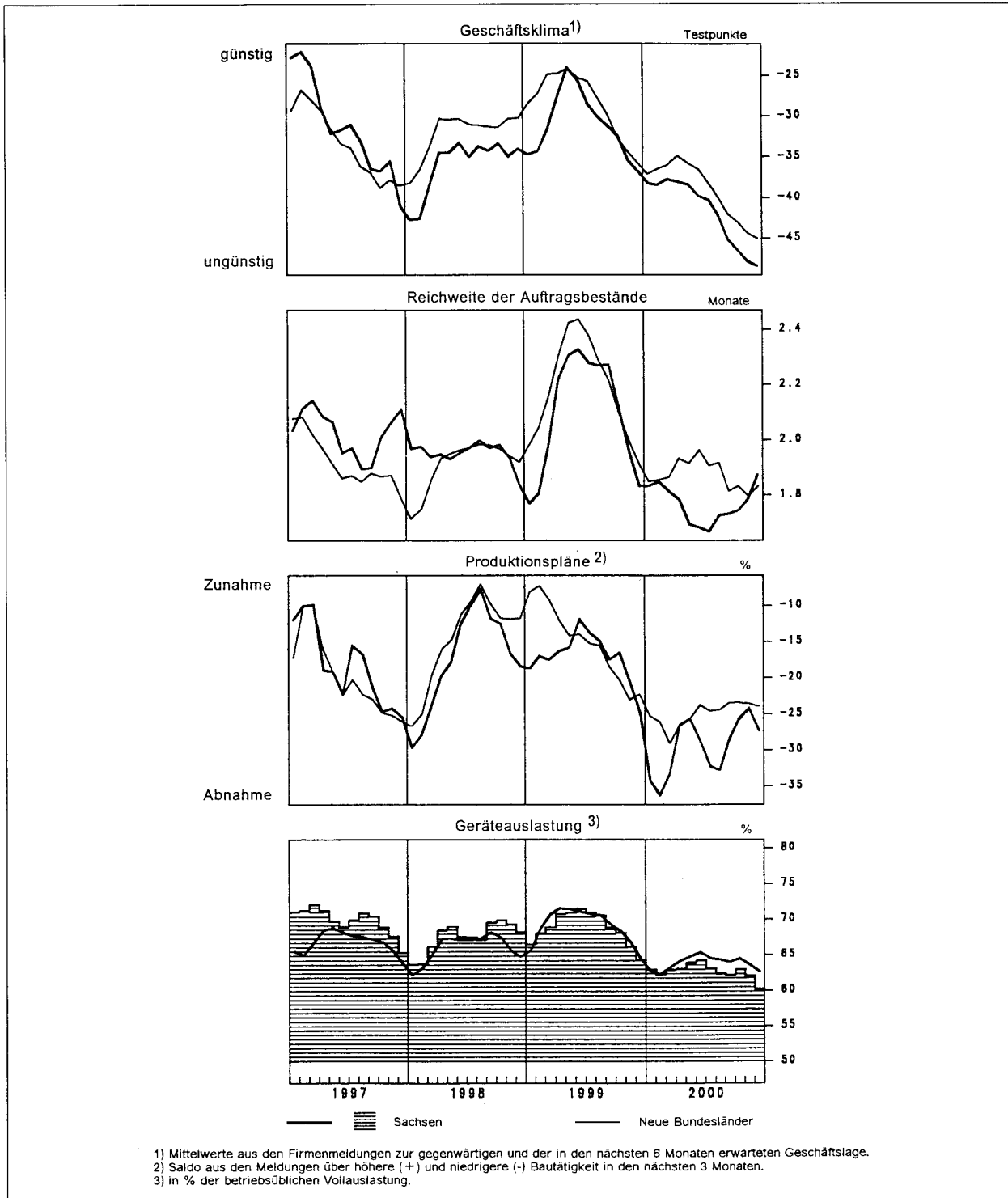


Abb. 2

Bauhauptgewerbe (ohne Fertigteil-Hochbau)
 Neue Bundesländer und Sachsen



Quelle: ifo Konjunkturtest, Neue Bundesländer, saisonbereinigt und geglättet.